

11/12  
24

Nov./Dez. 38. Jahr  
Ausgabe 321 9,00 Euro 9,80 CHF H6139E

# JAZZ ÄTHETIK

Magazin für Jazz und Anderes

## NUBYA GARCIA

SUN RA ARKESTRA /  
MARSHALL ALLEN

JACOB KARLZON

EVA KLESSE

JOSEFINE LINDSTRAND

NESRINE

CHARLOTTE LANG

SEBASTIAN GAHLER

ANDREAS VARADY

MAGNUS DAUNER



4 194820 809007

11

**Marcus Trummer**

*From the Start*  
Gypsy Soul / Bertus  
★★★★

**Guy Davis**

*The Legend of Sugarbelly*  
M.C. Records / Galileo  
★★★★

**Jesper Munk**

*Yesterdaze*  
Glitterhouse / Indigo  
★★★★

**Der Assistent**

*Amnesie am Amazonas*  
Papercup / Rough Trade  
★★★★

**Fastmusic**

*I Want to Love and I Love*  
Fun in the Church / Bertus  
★★★★☆

**Jacques Palminger & 440 Hertz**

*Die Sehnsucht der Sterne*  
Misitunes / Broken Silence  
★★★★

**Klaus Johann Grobe**

*Io Tu Il Loro*  
Trouble in Mind  
★★★★

**Marcos Valle**

*Tínel Acústico*  
Far Out / Rough Trade  
★★★★☆

**Federica Ferrari**

*Silêncio – Federica Ferrari  
canta Edu Lobo*  
ATS Records  
★★★★

**Adrian Young &  
Ali Shaheed Muhammed**

*Jazz Is Dead 021*  
Jazz Is Dead  
★★★★

**Linda Carriere**

*Linda Carriere, Produced by  
Haruomi Hosono*  
Alfa / Sony  
★★★★☆

*From the Start* ist das Debütalbum von **Marcus Trummer**. Als junger Mann mit einer scheinbar alten Seele verbindet Trummer in seiner Musik die Emotionen und die Ehrlichkeit von Blues, Soul und Rock, intoniert diese Traditionen dann in moderner Sensibilität. Der CALGARY HERALD nannte den Kanadier einen „frühreifen Gitarristen, dessen Gesang eine über seine Jahre hinaus

weise Tiefgründigkeit besitzt“. Tatsache ist, dass Trummer von den zeitlosen Klängen der 60er und 70er Jahre inspiriert wurde, in seinem Gesang Leuten wie Bill Withers und Al Green Respekt zollt. Solides erstes Album!

Blues-Star **Guy Davis** reüssiert mit *The Legend of Sugarbelly*, einer frei fließenden, mühelosen Angelegenheit mit zehn Eigenkompositionen und drei von ihm arrangierten Covers von Sam Chatmon, Blind Lemon Jefferson und Leadbelly. Man hört seine intensiven Live-Aktivitäten der letzten Jahre, in denen er viele dieser Songs auf ihre Publikumswirkung testete. Eine warme, wohltuende Aura, die Sänger Davis mit seinem bodenständigen Blues auf akustischer Gitarre und Banjo verbreitet.

Jetzt in den Soul Voices ein kleiner Schwerpunkt mit Produktionen aus Deutschland. *Yesterdaze* des gebürtigen Münchners **Jesper Munk** ist gleichermaßen Berührung wie Versöhnung mit seinem bluesigen Frühwerk, als auch Bewältigung verschiedener

Themenkomplexe von Starrrummel über Depression, von bedingungsloser Liebe und ein bisschen Zuversicht in das Leben als solches. Das transportiert er in einer Mixtur aus Neo-Soul, Jazzannäherung, etwas Chanson, Crooner-Ballade bis hin zum Slow Wave. Eine Beziehung zu einem ähnlich minimalistisch klingenden Akteur wie Mac DeMarco ist nicht zu leugnen.

**Der Assistent** – so nennt sich Tom Hessler, Sänger der Hamburger Band Fotos, als Solist. Wie bei seinem Debüt wird auch beim zweiten Teil seiner *Odyssee*, die er *Amnesie am Amazonas* betitelte, von Klängen der späten 70er und frühen 80er Jahre begleitet. Ein Sound wie auf einem Mixtape aus Library-Muzak, Dub-Rhythmen, japanischem Reggae und Yachtrock, gewürzt mit Latin und Bossanova, serviert mit zartem Soul.

Das schwer fassbare Duo **Fastmusic** kommt aus Leipzig. Beeinflusst von den spärlichen, aber funkelnenden Gitarrenlicks des Wüstenblues, wird *I Want*

## SOUL VOICES

besser nachvollziehen, warum diese Tracks vergleichsweise smoother, kontrollierter, verbindlicher wirken. Alle Zutaten sind da: der warme, fließende „Fusion“-Sound, die bestechenden Verknüpfungen von Piano/Keyboards und den Gitarren von Greg Tuohey, die starke Melodik, der rhythmische Puls und einige eigenwilligere, vertracktere Ideen. Von letzteren gibt es aber deutlich weniger. Stattdessen lässt etwa die Ballade „Heart Stories“ an die Metheny Group denken, gefolgt von Stücken mit moderatem Funk-Beat oder einem Synthi-Solo. Dunkleres birgt einzig „Locked Down“. Die dritte schließt mit einem andächtigen „healing Song“: „Ashé“ ist ein Yoruba-Wort für Lebenskraft.  
*Arne Schumacher*

**Pauline Réage**

*Gentle Destruction*  
Boomslang / Galileo  
★★★

Sein Debütalbum eröffnet das Leipziger Quartett mit klanggewordenem Strahlen, bei denen sich die Scat-Vocals von Sängerpoetin Anne Munka und die Tastenenergie von Pianistin Olga Reznichenko gegenseitig

überbieten. So müssen sich auch Bassist Robert Lucaciu und Schlagzeuger Maximilian Breu keinerlei Zurückhaltung auferlegen. Der Spaß an dieser Spielfreude und -fülle überträgt sich spätestens mit dem mal gebetsmühlen-, mal kanonartigen „Happy Machine“ auch auf den Hörer, den nun nichts mehr auf seinem Sitz hält, komme, was da wolle. Es kommt: an Klanginstallationen erinnernde experimentelle Lyrik, eine Bukowski-Vertonung und die gesellschaftskritische Verwursten moderner Vokabulars. Es kommt weiterhin: expressives Kabarett Noir, das episch-opulente Pracht entfaltet und dennoch erst dann guttut, wenn's vorbei ist, sowie allerlei Technoides mit einer reizvollen Melodie zwischen Acid House und Deep Soul. Dann kommt

noch eine Erinnerung, wohin man mit all der rasenden Wut im Bauch soll, eine Ballade, deren Konventionalität sich erst mit dem gestrichenen Basssolo ändert, und ein nicht länger als eine Minute durch- und aushaltbarer Sprung in geballte Noise-Power. Ernstlich enerviert dann aber das (zu) vielschichtige „The Lock“ mit seiner unangenehm aufsteigenden Melodie voller übermäßiger bzw. verminderter Sprünge, die immer wieder von vorn ansetzt, was ein trostlos-sisyphosphaftes Gefühl zeitigt. Noch ratloser lässt nur der Closer „Let It All Die“ zurück. Als Fazit bleibt das arithmetische Mittel aus „ganz toll“ und „weiß nicht, was das soll“.

*Victorih Szirmai*

to Love and I Love von stoischen Beats alter Rhythmusmaschinen angetrieben, was der Musik einen höchst hypnotisierenden Reiz verleiht. Der erinnert an Außenseiter der 70er Jahre wie Shuggie Otis oder Timmy Thomas. Belas weltfremder Falsett-Gesang scheint über dieser repetitiven psychedelischen Kulisse in der Luft zu schweben. Groß!

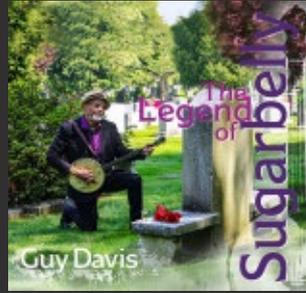
Die Sehnsucht der Sterne ist das dritte Album von Jacques Palminger & 440 Hertz. In ihrem Proberaum in einem Hamburger Hochbunker entstanden Kompositionen, die sich nicht in Schubladen stecken lassen. Sie reflektieren, schlagen Haken und bestechen durch eine faszinierende Mischung aus Melancholie und, wie Palminger es selbst nennt, Zauberjazz. Ungewöhnlicher Dream-Pop mit deutschen Texten, mehrstimmig gesprochen wie gesungen und live eingespielt.

Das Schweizer Kraut-Disco-Duo Klaus Johann Grobe gibt sich auf *Io Tu Il Loro* bewusst ruhig und introspektiv. Wer ihren alten Hits hinterhertrauert, wird nun warm eingehüllt von pop-psychedelischer Instrumen-

tierung in den Refrains, die sich wie Zuckerguss über unsere Hörsinne ziehen. Lucio Battisti wäre stolz gewesen.

Seine 81 Jahre merkt man dem Brasilianer Marcos Valle auch auf *Túnel Acústico* keine Sekunde an. Wie gewohnt zeigt er sich universell zwischen Melodie und Groove, ist dabei ganz natürlich und aufrichtig. Egal ob Bossa Nova, Samba, Soul, Funk oder psychedelischer MPB-Rock, Valles Musik klingt immer einheitlich. Ein ganz besonderes Highlight ist der Song „Feels So Good“, ein mitreißender Two-Step-Soul-Triumph, den Valle 1979 mit der Soul-Ikone Leon Ware schrieb, der aber erst jetzt veröffentlicht wurde.

Ebenfalls seinen 81. Geburtstag feierte kürzlich Edu Lobo, der wie Valle ebenfalls aus Brasilien stammende Mitbegründer der MPB. Aus diesem Anlass nahm die Italienerin Federica Ferrari das elegante, raffiniert vielschichtige Tribut-Werk *Silêncio* auf. Hier gelingt es der Sängerin, die Emotionen, Poesie, Leidenschaft und Hoffnung der ursprünglichen Kompositionen in neuen, auf die außergewöhnliche Besetzung zugeschnittenen



Arrangements als farbenfrohes Klangerlebnis zu zelebrieren.

Adrian Younge & Ali Shaheed Muhammad bringen mit *Jazz Is Dead 21* eine weitere Sammlung erstklassiger Aufnahmen, die uns auf eine Reise durch Ghanas funky Sounds bis zu dem psychedelischen Soul und der Samba Brasiliens mitnehmen. Diese Ausgabe der *Jazz Is Dead*-Reihe präsentiert neue, analog produzierte Aufnahmen mit lebenden Legenden wie Dom Salvador, Antonio Carlos e Jocafo, Ebo Taylor, Joyce e Tutty Moreno, die immer noch viel zu sagen haben. Auch eine bis dato unveröffentlichte Aufnahme von Younges und Muhammads eigener Band The Midnight Hour findet Platz.

1977 produzierte in Tokio der später mit dem Yellow Magic



Orchestra berühmte gewordene Haruomi Hosono das Debütalbum der amerikanischen Sängerin Linda Carriere. Sie war damals Sängerin der L.A.-Disco-Band Dynasty. Nach der Aufnahme von zehn Songs wurde eine kleine Anzahl an Testpressungen an Leute aus der Branche verteilt, doch aus internen Gründen wurde das Album nicht veröffentlicht. Seitdem erlangte die Platte einen beinahe mystischen Ruf. Viele hatten davon gehört, aber kaum jemand kannte die Songs wirklich. Nun, im Zuge der weltweiten Vinyl euphorie, erinnerte sich Sony Records an das unveröffentlichte Werk. Und so können wir, 47 Jahre später, diese einzigartige Mischung aus amerikanischem Soul und japanischem City Pop hören. Olaf Maikopf



### Susanne Menzel – Klaus Ignatzek

*View from Above*  
Timezone Records

★★★★

Sie hat ein wenig was von einem ganz eigenen „Songbook“, die neue Produktion von Sängerin Susanne Menzel und Pianist Klaus Ignatzek – so klassisch und vielseitig ist sie. Die Zusammenarbeit der beiden währt inzwischen nun

schon knapp 20 Jahre – 2006 erschien ihr erstes gemeinsames Album. Die Arbeitsteilung hat sich seitdem vermutlich nicht besonders geändert, denn auch bei *View from Above* stammen die Texte aus Menzels Feder und die Musik hat Klaus Ignatzek ersonnen. Beide sind nicht nur in ihrer gemeinsamen Arbeit sehr erfolgreich, sondern auch in anderen Besetzungen unterwegs. Mit der neuen Platte, dem zweiten Album beim Label Timezone, laden Menzel und Ignatzek nun zu einem etwas anderen Blick auf die Dinge ein. Mit von der Partie sind erneut Florian Trübsbach (Saxofon), Sven Fuller (Bass) und Christian Schoenefeldt (Schlagzeug). Diese fügen sich ganz wunderbar in die Musik von Menzel und Ignatzek ein,

unaufgeregt und im besten Sinne ‚klassisch‘. Dabei gelingt ihnen der Balanceakt zwischen Freiheit in der Improvisation und zugleich Bestandteil des Gesamtkunstwerks zu bleiben, nicht zu sehr aus dem Rahmen zu fallen. So geben alle Instrumentalisten gerade auch im Zusammenspiel mit Pianist Ignatzek der Musik ihre persönliche Note. Und manchmal – beispielsweise in „Polar Lights“ – übernimmt auch Menzels Stimme die Rolle eines Instruments. Ansonsten hüllt sie den Hörer mit ihrer klaren, warmen Stimme bei jedem Song wunderbar ein („Do As You like“). Da fühlt man sich dann auch beim Perspektivwechsel geborgen.

Verena Düren



### Caroline Davis

*Portals Vol. 2: Returning*  
Intakt / Harmonia Mundi

★★★★

Trauer ist das Thema der jüngsten Alben von Caroline Davis. Nachdem *Portals, Volume 1: Mourning* 2021 als kreative Auseinandersetzung mit dem Tod des Vaters der US-amerikanischen Altsaxophonistin erschien, ist *Volume 2: Returning* dem Gedenken ihrer